

Türhüter

Liebe Schwestern und Brüder,

in diesem Coronajahr fällt mir auf, dass Adventskalender Hochkonjunktur haben: Ob da Schokolade, Parfümfläschchen oder gute Impulstexte herauskommen. Da ist die ganze Bandbreite da. Aber eines ist allen gemeinsam: Die Türchen. Jeder Adventskalender hat 24 Türchen oder Schnürchen, die geöffnet werden müssen.

Und daran bleibe ich an diesem ersten Advent hängen: Am Bild der Tür, bzw. am Öffnen der Tür. Dieses Bild begleitet mich seit langem: Als Primizspruch habe ich gewählt: Jesus sagt, ich bin die Tür, ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben! Ja, der Messias, den wir in dieser Adventszeit erwarten, kommt um des Lebens willen. Und auch die endgültige Wiederkunft Christi ist nicht nur vom Bild des Gerichts geprägt, sondern von der Herrlichkeit des himmlischen Jerusalem, der völligen Gemeinschaft mit Gott.

Aber schauen wir genauer hin. Heute am ersten Advent ist nicht die Tür der Vergleichspunkt, sondern der Türhüter. Können wir den Türhüter einem Torwart vergleichen. Ein Torwart passt ja auf, dass kein Ball ins Tor kommt. Denn wenn ein Ball ins Tor kommt, dann ist der oder die Mannschaft, die das Tor kassiert hat auf der Verliererseite. Also liegt einem guten Torwart viel daran, möglichst zu verhindern, dass ein Tor kassiert wird, dass der Ball ins Tor kommt. Das verlangt viel Wachsamkeit und viel Aufmerksamkeit, aber auch Schnelligkeit und gutes Reaktionsvermögen. Wehe der Torwart schläft und reagiert zu spät. Soweit stimmt der Vergleich mit dem Türhüter der Bibel im heutigen Evangelium.

Der Türhüter tut aber noch mehr. Er sorgt nicht nur dafür, dass nicht schädliches hereinkommt, sondern er achtet auch auf das, was wertvoll ist, was unbedingt Einlass finden sollte. Dafür öffnet er die Tür, ganz weit und lässt es herein. Der Türhüter hat also eine doppelte Funktion im Vergleich zum Torwart. Der Türhüter wehrt ab und öffnet. Das verlangt noch mehr Wachsamkeit und Sensibilität.

Und ich glaube, genau das ist unsere adventliche als Christen: Türhüter zu sein. Die Aufgabe des Türhüters nicht zu unterlassen und auch nicht der Technik zu überlassen, Spamfiltern oder Kameras, sondern selber diese Rolle des Türhüters wahrzunehmen.

Der Türhüter muss entscheiden, ist der, der da kommt mir freundlich oder feindlich gesinnt? Will er mir etwas wichtiges mitteilen, oder will er mein inneres Haus besetzen und am Ende mir das Hausrecht streitig machen?

Könnte also eine adventliche Übung für uns nicht sein, uns einfach einmal eine halbe Stunde allein ins Zimmer zu setzen, ohne zu lesen, ohne nachzudenken, ohne zu meditieren. Was wir da passieren? Es kommen von ganz alleine Gedanken hoch. Und dann frage ich jeden Gedanken: Was ist deine Botschaft, worauf willst du mich aufmerksam machen? Aus eigenen Exerzitienerfahrungen weiß ich, alle Gedanken, die kommen haben einen Sinn. Wir sollen sie nicht einfach vertreiben. Mein Ärger will mir vielleicht sagen: Grenze dich besser ab. Aufkommender Neid will mir sagen: Sei dankbar, schau auf dein Leben und das, was dir geschenkt ist.

Wenn wir dies in der Adventszeit tun, dann steigen in uns Menschen viele Sehnsüchte auf: Nach Geborgenheit, Heimat, Frieden und Eintracht. Es ist gut und heilsam für uns, gerade in der

Adventszeit mit unseren Sehnsüchten in Berührung zu kommen. Aus der Psychologie wissen wir, dass Sucht verdrängte Sehnsucht ist. Süchtige möchten das, wonach sie sich sehnen, sofort haben – etwa Geborgenheit, gute Gefühle,... Und das macht abhängig. Die Adventszeit ist genau die Zeit, um unsere Sünden in Sehnsüchte zu verwandeln. Der Sehnsucht Raum geben heißt, sich auch in Geduld zu üben, warten zu lernen. Braucht das nicht gerade unsere Zeit wieder, in der im Internet alles sofort verfügbar ist, per Premium Service alles über Nacht geliefert wird. Die Sehnsucht zu spüren und auszuhalten, vielleicht müssen wir gerade das wieder lernen. Die Erfahrung ich kann warten, ich kann noch einige Zeit darauf verzichten, die schenkt mir eine große innere Freiheit. Und sie lässt auch so etwas wieder entstehen und spüren wie Vorfreude – Vorfreude ein anderes Wort für Hoffnung.

An der gelebten Hoffnung sind wir Christen erkennbar. Das ist doch unser Markenzeichen. Das müssen unsere Mitmenschen spüren.

Diese kann dann wieder durchbrechen, wenn wir die Aufgabe des Türhüters beherzigen, wachsam zu sein für das, was wir in die Tür unseres Herzens hineinlassen. Wir hören wie Gott als Menschensohn in diese Welt kommt, nicht nur damals in Bethlehem, sondern auch heute und am Ende der Zeit in den heutigen Bibeltexten. Gott will in unser Herz einziehen und aufräumen. Wenn wir ihn hereinlassen, dann ist unsere Sehnsucht wahrhaft gestillt.

Denken wir daran, wenn wir jeden Tag die Tür am Adventskalender öffnen. Amen.